

XVII.

Ein Brief aus dem Welschlande.

In der Tuchmacherwebstube zu Balingen sausten vier Webstühle eifrig wie sonst, obwohl über ein volles Jahr seit dem Ausbruche des Meisters nach dem Welschland verflossen war. Peter, der Obergeselle, von zuverlässigem Charakter und anhänglich an das Haus, hatte es als Ehrensache betrachtet, in des Meisters Abwesenheit das Handwerk in Blüte zu erhalten.

Auch für die Meisterin sorgte der treue Bursche. „Es ist das beste für sie,“ sprach er, „wenn sie die Hände voll zu thun hat, so daß ihr keine Zeit bleibt, dem Gram nachzuhängen. Sie würde sich sonst im Kummer verzehren.“ Darum kam er ein- um das andere Mal mit dem Begehr dieser und jener Arbeit, die sonst der Lehrbursche zu verrichten hatte.

Wochte nun Frau Elisabeth seine Absicht erraten oder nicht, sie zeigte sich willig zu allen Dienstleistungen und war von Morgen bis Abend rastloser thätig, als in ihren besten Jahren, da sie für Mann und Sohn zu sorgen hatte. Daneben fand sie noch immer Zeit, im Hause Kurts, des Schmieds, nach den zwei kleinen Enkeln zu sehen, ihre Tochter im Haushalt zu unterstützen und in der Werkstatt dem rüstigen Treiben und den muntern Reden des Eidams zu lauschen.

Aber dennoch, obschon niemand sie klagen hörte, saß ihr der Kummer tief im Herzen.